

von den kleinen Schmerlen und den karpfenartigen Fischen. Es gilt daher, diese Fische ebenso wie andere Kulturgüter zu erhalten und sie als Quelle von genetischem Material zu schützen.

Dies effektiv zu tun, müssen wir uns in den kommenden Jahren zur Aufgabe machen. Da wird es mit gesetzlichen Schutzmaßnahmen, d. h. dem Verbot, bestimmte Arten zu fangen, nicht getan sein. Die Erhaltung eines Gewässers mit einer seltenen Art mag ein kleiner Beitrag zur Lösung des Problems sein. Um jedoch sicher zu sein, daß die Fische in ihrem Biotop überleben, müssen Garantien gegeben sein: Verunreinigungsquellen müssen längs des gesamten Flußlaufs ausgeschaltet werden, Meliorationsarbeiten haben zu unterbleiben, und schließlich sind „Bewirtschaftungsversuche“ (künstliche Nachzucht, Vergiftung, Elektrofischerei, Angeln) zu unterlassen. Mit anderen Worten: die Erhaltung von Fischarten und -populationen setzt die Erhaltung eines ganzen Stromgebietes voraus – eine Aufgabe von internationaler Bedeutung; nur so kann ein bleibender Erfolg gewährleistet werden.

#### LITERATUR:

- Balon, E. K., 1968: Urgeschichte der Donau-Ichthyofauna (vor dem Einfluß seitens des Menschen). Arch. Hydrobiol. Suppl. 34 (3): 204-22.
- Balon, E. K., 1975: Reproductive guild of fishes: A proposal and definition. J. Fish. Res. Board Can. 32 (6): 821-864.
- Banarescu, P. 1965: Das Becken der unteren Donau als eiszeitliches Rückzugsgebiet der Fischfauna. Arch. Hydrobiol. Suppl. 30 (1): 24-35.
- Banarescu, P., M. Blanc, J.-L. Gaudet & J.-C. Hureau, 1971: European Inland Water Fish – A multilingual catalogue, FAO/Fishing News (Books) Ltd., London.
- Ladiges, W. & D. Vogt, 1965: Die Süßwasserfische Europas. Paul Parey, Hamburg und Berlin.
- Lelek, A., 1976: Changes of the freshwater fish fauna in some Central European streams (Danube, Elbe and Rhine). Schr. Reihe Vegetationskunde 10: 295-308.
- Lelek, A., 1977: Die Fischbesiedlung des nördlichen Oberrheins und des südlichen Mittelrheins. Natur und Museum 107 (12).
- Thienemann, A., 1941: Die Süßwasserfische Deutschlands. Eine tiergeographische Skizze, Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Bd. 3a: 1-32, Stuttgart.

Dieser Artikel erschien auch in „Naturopa“ Nr. 28, 1977. Nachdruck mit Genehmigung des Autors.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Anton Lelek, Forschungsinstitut Senckenberg, Senckenberganlage 25, D-6000 Frankfurt/Main

---

## Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie (Serie)

---

Österreichs Fischerei

Jahrgang 36/1983

Seite 278 – 280

---

Jürgen Hartmann

### Trends bei der Regelung der Bodenseefischerei während 90 Jahren

#### 1. Einleitung

Es war einmal ein Bodensee, auf dem unbeschränkt viele Fischer mit unbegrenzt vielen Netzen Fisch fast jeder Art und Größe fangen durften. Heute dagegen laviert eine festgeschriebene Zahl Fischereiberechtigter in einem Dschungel laichkrautgleich wuchernder Paragraphen. Schade, denkt der naive, mit den Fischern föhlende Beobachter und wünscht sich die scheinbar heile Welt des guten, alten, blauäugigen Bodensees zurück. Aber dieser paragraphenarme Bodensee hatte einen häßlichen Schönheitsfehler: Seine Erträge waren 7 mal geringer als heute und seine Fischer entsprechend ärmer. Der Tagesverdienst eines Fischers betrug 50 Pfennig.

Angesichts der Tatsache, daß heute die Fische des Bodensees zu den längst-, meist- und bestregulierten Beständen gerechnet werden können, erscheint es lohnend, an diesem Beispiel die Entwicklungstendenzen fischereilicher Regelungen zu verfolgen. Denn ähnliche Wege und Umwege wurden und werden vermutlich auch an anderen Gewässern eingeschlagen. Hinzu kommt ein wachsendes Interesse, besonders in Übersee, an dem Wie der internationalen Fischereiordnung am Bodensee.

## **2. Ergebnisse**

### **a) Einschränkung der Befischungintensität**

Der technische Fortschritt (Motorboote, Kunststoffnetze) bescherte dem Fischer wachsende Arbeitserleichterung und Zeitersparnis, beschwor aber auf der anderen Seite die Gefahr einer Überfischung des Sees herauf. Deshalb zielen die meisten Neuregelungen auf eine Einschränkung der Befischungintensität, etwa über die Zahl der Fischer und Geräte, Fangort und -zeit, Schonzeit und Schonmaß. Dabei kam es regelmäßig zu reaktionären Versuchen der Fischer, die Fesseln, etwa der Mindestmaschenweite oder der zeitlichen Fangbeschränkung, zu lockern oder ganz abzustreifen.

Nicht in jedem Fall verlief die Entwicklung allerdings nach diesem Schema. In Umkehrung der Fronten wurde ein Fischer-Antrag auf Erhöhung eines Schonmaßes abgelehnt.

### **b) Widerstand der Fischer**

Nur selten gelang es den Fischern, sich erfolgreich gegen ungeliebte Maßnahmen zu wehren, so im Fall der Maschenerweiterung beim Klusgarn-(Zugnetz)Zipfel von 24 auf 40 mm. Überhaupt erhob sich der heftigste Widerstand regelmäßig, wenn es um Mindestmaschenweiten ging. Von der Warte der Fischer geschah dies zurecht, denn wie sich zeigen läßt, wirkt sich eine scheinbar mäßige Anhebung der Mindestmaschenweite einschneidender aus als eine scheinbar drastische Verminderung des Befischungsaufwands, zum Beispiel der Netzzahl. Früher war der passive Widerstand gegen ungeliebte Neuregelungen verbreiteter und erfolgreicher als heute. So wurde eine Bestimmung der Klusgarnmaschenweite 10 Jahre nach Beschluß immer noch nicht durchgehend befolgt.

### **c) Argumente – Probleme**

Im Rückblick fällt auf, wie häufig sich Probleme und Argumente wiederholen. So weisen die Fischer, um eine Herabsetzung der Mindestmaschenweite zu erreichen, auf besondere lokale Verhältnisse hin. Angeblich fehlen große Fische, setzt sich der Bestand ausschließlich aus Jungfischen bzw. Zwergwüchsigen zusammen. Eine Nachprüfung ergibt dann, daß das Gegenteil zutrifft, daß z. B. eine lokale Überfischung Schnellwüchsiger mit zu kleinmaschigen Netzen vorliegt.

Auf der anderen Seite wiederholen sich drei Argumente: Das taktische Argument, es mache keinen guten Eindruck, erst jüngst erlassene Vorschriften schon wieder umzustößen; das pragmatische Argument, die Einhaltung einer geänderten Vorschrift sei praktisch nicht durchführbar, nicht kontrollierbar oder bedeute eine unzumutbare Härte gegenüber dem Fischer; das biologische Argument, es seien biologische und nicht marktwirtschaftliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen, es gehe um den Fisch, nicht um den Fischer.

Beispiele für Probleme, die in schöner Regelmäßigkeit zur Diskussion gelangten, sind die fischereischädlichen Vögel und der Fang untermaßiger Felchen. Häufigstes Problem ist die Änderung, meist Anhebung, von Mindestmaschenweiten.

### **d) Wege – Umwege**

Da Fischer wie Fischereiverwaltung in der Regel konservativ reagierten, kam es zum Effekt der langen Wege und kleinen Schritte. Über eine Maschenweitenerhöhung beim Klusgarn, ein Fanggeräteverzeichnis und eine Barschschonzeit wurde jeweils zwei Jahrzehnte diskutiert. Ein Beispiel für die stufenweise Ausweitung der Fangbeschränkungen bildet die Ausdehnung der Felchenschonzeit von anfangs einem Monat über gut ein Monat auf zwei und schließlich fast drei Monate. Nicht immer entwickelten sich die Richtlinien jedoch so geradlinig und folgerichtig. Beim Klusgarnzipfel wurde zunächst eine Maschenerweiterung von 24 mm auf 40 mm versucht. Als diese sich nicht durchsetzen ließ, ging man auf 30 mm zurück, wählte später 35 mm, lehnte einen Antrag auf 30 mm ab und einigte sich drei Jahrzehnte später auf 32 mm, schließlich auf 40 mm. Wie in diesem Fall kündigten sich Neuregelungen nicht selten durch vorherige Ablehnung eines entsprechenden Antrags an; so geschehen bei der Pflicht, Laichfische zu kennzeichnen, bei der Mindestmaschenweite des Schwebnetzes und bei der Barschschonzeit.

Selbstverständlich sind im Rückblick auch Fehler zu erkennen, so bei der exzessiven, aus heutiger Sicht unkritischen Besatzpolitik um die Jahrhundertwende, aber auch später. Besonders interessant ist dabei, wie sich die fischereibiologischen Prämissen (Grundlagen) mit der Zeit änderten. So galt lange die Zunahme des Barschbestandes als unerwünscht. Heute hat man z. B. eine Barschschonzeit und diskutiert ein Schonmaß.

#### e) Art der Regelungen

Im Laufe der Zeit wurde immer mehr von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, starre Paragraphen durch kurzfristig-flexible Regelungen zu ersetzen. So wird bekanntlich heute die Periode des Felchenlaichfangs aufgrund von Probefängen in jedem Dezember neu festgelegt. – Unverkennbar ist der Trend, Einzelheiten immer weitgehender zu regeln. Dabei blieb es nicht aus, daß Vorschriften, die sich praktisch nicht befolgen ließen, schließlich wieder abgeschafft oder vereinfacht wurden. Dies gilt z.B. für das lange Zeit übliche scheingenaue Auflisten der Felchenlaichfänge.

### 3. Ausblick

Betrachtet man die heutige Diskussion vor dem Hintergrund der geschilderten Entwicklungen, drängt sich der Eindruck auf, daß als wesentliche Neuerung eine Erhöhung der Schwebnetzmaschenweite „vor der Tür“ steht. Anzeichen dafür ist folgende Konstellation: Langjährige Diskussion mit Ablehnung entsprechender Vorschläge bei heftigem Widerstand der Betroffenen und wohl einhelliger Befürwortung durch die Fischereibiologen.

#### Summary

##### Trends of 90 years' regulation of fisheries of Lake Constance:

Some of the observed trends are: small and stepwise changes towards a lowering of fishing pressure after long periods of discussion and against the will of the fishermen, repetition of problems and arguments, changes in biological premises, increase of flexibility and quantity of regulations.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Jürgen Hartmann, Eichenweg 6, D-7991 Eriskirch-Mariabrunn

---

## NEUE BÜCHER

---

---

### Berichtigung:

---

Der Preis für das von E. Haas geschriebene und im Leopold Stocker Verlag, Graz, erschienene Buch „Der Karpfen und seine Nebenfische“ beträgt, wie uns mitgeteilt wurde, S 298, – und nicht ca. S 178, – wie in der Buchbesprechung im Heft 8/9, 1983, angekündigt worden war. Die Redaktion

---

*Hubertus-Jahrbuch 1984.* Herausgegeben vom Hubertusverlag Wien, zusammengestellt in der Schriftleitung „St. Hubertus“, 272 Seiten, Format 10,5x14cm, Taschenbuch in Plastikleinband, Preis S 90, –, inkl. Versandkosten S 98, –.

Das bewährte Revier- und Schußbuch für Jäger hat sich in den 23 Jahren seines

Bestehens zu einem praktischen Begleiter für den Jäger entwickelt. Neben dem Kalendarium findet sich umfangreiches Informationsmaterial über alle Belange der Jagd, wie z.B. Behörden, Vereine, Hundewesen, Natur- und Tierschutz und Brauchtum. Die Kontaktadressen und die Schußzeiten sind für jedes einzelne Bundesland zusammengestellt. Auch Information zur Fischerei wird geboten – es sind die Landesorganisationen und die im jeweiligen Land geltenden *Fang*-Zeiten angegeben, was ein gewisses Einlesen erfordert, da in den Landesfischereigesetzen jeweils die *Schon*-Zeiten angegeben werden. Ja.

*Fisch und Fang – Anglerkalender 1984.* Ein Abreißkalender für Angler und alle Freunde des Fischwassers. Farbiges Titelblatt und 24 farbige Blätter mit Drucken nach ausgesuchten Fotogra-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Hartmann Jürgen

Artikel/Article: [Trends bei der Regelung der Bodenseefischerei während 90 Jahren 278-280](#)